

Preis: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probstsch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Besorgung in's Haus durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: für den Raum eines gespaltenen Zeiles 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ bis Seite 2 Rgr.

Kapitel in der Blatts haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 48,000 Exemplare.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 20. November.

Vom Landtage. Nachdem die Staatsbahndarlehnen im Jahre 1867 3,604,000 Thlr., 1868 aber 4,189,680 Thlr. ergeben haben, neuerlich aber noch die Kreisberg Chemnitzer Bahndarlehne mit der Albertsbahn und der Zweigbahn Wilsch-Adelsbach in den Staatsbahnen hinzugefügt sind, so berechnet die Finanzdeputation ein Mehrergebnis von 100,000 Thlr. nach Abzug der Verluste auf der Strecke Kommissaria. Sie beantragte unter Berücksichtigung mehrerer anderer Umstände, den von den Eisenbahnen einzunehmenden Ueberschuß mit 4,290,000 Thaler im Budget aufzunehmen. Bei der Verhandlung dieses Eisenbahnetats kamen nun eine Reihe von Fragen zur Erörterung, welche das allgemeine Interesse beanspruchten. Was den Vangehörigen Unfallsfall anlangt, so beschwerte der Finanzminister v. Arleson die im Dresdner Journal gegebene Erklärung des betreffenden Beamten, die einer Zeit einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, als die Abgabe eines Gutachtens eines hart angegriffenen Mannes in seiner eigenen Sache. Die Untersuchung selbst wurde durch das Ministerium den ganz unbetheiligten Technikern geführt, auch die Criminalbedürden betreffen den Staatsbahnen ganz fern stehende Techniker zur Untersuchung; das Urtheil der Criminalbedürden ist noch nicht abgeschlossen. Vizepräsident Streit beantragte unverzüglich Abführung eines Tarifs auf Staats resp. Privatbahnen, welcher die vaterländische Bergbau-Industrie den jetzt so beschäftigten böhmischen Braunkohlen gleichstelle. Die Kammer nahm diesen Antrag gegen 18 Stimmen an. Der Finanzminister stellte mit, das mit dem 1. Januar 1870 für sächsische Braunkohle und Steinkohle ein so billiger Tarif eingeführt werden würde, welcher zwar nicht der sogenannte Einheitspreis sei, dessen Einführung in Sachsen nicht auf möglich, aber den Transport der sächsischen Braunkohle und Steinkohle eben so billig mache, wie den der böhmischen. Ein Antrag des Abg. Ullmann, mit Hilfe des Art. 45 der norddeutschen Bundesverfassung den Wegfall oder doch die mögliche Beschränkung der Reichsbahnprivilegien anzutreiben, fand einstimmige Annahme. Abg. Ullmann entwickelte die unrichtigen Verhältnisse der Reichsbahnprivilegien, welche oft bis zu 40 Prozent höher seien als die Reichsbahnprivilegien. Abg. Dr. Mengis schloß die Rede ab, indem er die Reichsbahnprivilegien als die unglücklichste Sache mit dem Güter emporsteigenden und Handel treibenden Publikum umringeln. Die Hauptlast der Güter liegt auf den auf in den vorgekommenen Gerichten an Gütern liegt sehr im Augen, die Vizepräsident der übergeben Güter bestimmten und anderen sie beliebig ab. Man nahm in Folge dessen folgenden Antrag von Dr. Mengis an: „Der Staatseisenbahnverwaltung eine Revision der Reglemente der Staatseisenbahnen im Sinne der vaterländischen Industrie vorzuziehen, und aus demselben Grund die Abgabe von Gütern zu empfinden.“ Nicht minder nahm man folgenden Antrag des Abg. Ullmann an: „Die Beschränkung von Privatbahnen an allen mit Telegraphen versehenen Stationen und Haltepunkten der Staatseisenbahnen jederzeit dann zu gestatten, sobald die Leitung nicht für den Betrieb in Anspruch genommen ist in andere dringende Dienstverrichtungen der betreffenden Beamten erledigt sind.“ Bei Gelegenheit der Klagen über die Reichsbahnprivilegien hatte Dr. Mengis den Rath, im Interesse der Privatbahnen eine günstige Abmachung mit der Reichsbahnverwaltung zu treffen, welche die Reichsbahnprivilegien zu beantragen, als die Frage der Beschränkung der Reichsbahnprivilegien ausschließlich bei den Staatsbahnen erledigt werden solle. Mit dem Votum nicht nur Vizepräsident Mengis wendete sich namentlich Abg. Jordan gegen diesen einseitigen Antrag, mit welchem der Secrerär der Leipziger Handelskammer ganz allein in der Kammer hand. Vizepräsident Mengis wendete sich, wäher für einstimmig angenommenen Antrag: „1) der oben Staatsregierung zu erwirken zu geben, ob nicht das Dienstvermögen National und Reichlicher Stellen und derselben niedere Dienstvermögen gegenüber den Gütern abnehmen mit Rücksicht auf die Erhöhen größerer Aufsicht und Verantwortung für die Reichsbahnprivilegien über die bei den Staatsbahnen bestehenden Privilegien. Dornach besteht eine große Unterabteilung zu der Reichsbahnprivilegien, welche die Reichsbahnprivilegien zu der Reichsbahnprivilegien selbst Reich der Staat besetzten Beamte die bei einem sächsischen Zug verunglückten, mögen sie auf dem Zug sich befinden oder sonst bei der Fahrt beipassat sein (W. Schmidt u. s. w.) auf den Reichsbahnprivilegien erhalten 3) ihres Gehalts als Pension, ihre Hinterlassenen reichliche entsprechende Unterhaltungen. Dieses kausenwertbe Regulative, welches die Eisenbahnbeamten günstiger stellt, als die sonstigen Eisenbahnbeamten, datirt vom December 1868. Die Arbeiter in den Maschinenwerkstätten haben ihre eigene Kasse. Der Finanzminister bemerkte gegen Dr. Mengis, daß wegen der verschiedenen Klassen von Pensionen und Sommerabläufe geben müsse, daß Vordruckungen an den Vorkonkorden zur Einkommensausgleich und großer Gewerke Arbeiter besorgen gegen Ullmann, daß man, weil das Gewicht der Vorkonkorden gesteigert worden sei, schwerere Schienen in Zukunft verwenden werde gegen Jordan, daß die Frage, ob die Vorkonkorden während der Fahrt und außerhalb der Coupees zu coupiren seien, könne, daß die Technikere vor-

schieden Meinung seien, daß man aber, wolle man die letzte mit des Couprens der Vorkonkorden, namentlich die Vorkonkorden der Vorkonkorden für das Publikum, welches nicht mitfahren wolle, abschließen müsse. Endlich nahm man sich folgenden, von Abg. Ullmann eingebrachten, von Abg. Dr. Hahn erweiterten Antrag an: a) unentgeltlich bei größeren und neuangelegten Bahnhöfen, wo sich das jetzt überaus Gerous noch nicht befindet, auf Herstellung solcher Bahnhöfe Bedacht zu nehmen; b) auf Beilegung von Bahnhöfen Einrichtungen, durch welche das sächsische Publikum gezwungen ist, aber mehrere Eisenbahnen gehen zu müssen, um zum abfahrenden Zuge gelangen zu können, wie es z. B. in Oelsitz und Glauchau der Fall, das zugunsten zu richten. In Bezug auf die Reichsbahnprivilegien gab der Minister die Erklärung ab, daß sich die Regierung nicht auf den einseitigen Eisenbahnenprivilegien stelle. 3) M. die Königinnen Amalie und Marie, sowie J. M. G. Prinzessin Georg beehren vorgestern Mittag die zu Gunsten des hiesigen Pestalozzianums im Hotel de Saxe veranstaltete Ausstellung von Verkauf- und Verloofungsgegenständen und machten in gewohnter Weise namhafte Einkäufe. Letzteres geschah auch im Auftrage J. M. G. der Kronprinzessin Carola, welche gegenwärtig in Baden-Baden weilt. Die von vielen Seiten reich bedachte Ausstellung erfreute sich auch in den Nachmittags- und Abendstunden der zahlreichen Theilnahme des größeren Publikums, was von dem nie ermüdenden Wohlthätigkeitsfinne unserer Bevölkerung einen abermaligen Beweis giebt. Im „wissenschaftlichen Cycles“ hält heut Herr Hofrath Dr. Markbach, Professor an der Universität Leipzig, einen Vortrag über jetzige Wiederherstellung der dramatischen Kunst unter Anknüpfung an die Drestie des Reichs. Diese aus drei Theilen: „Ermordung des Königs Agamemnon“, „Muttertrage“ und „Eumeniden“ (Furien) bestehende Tragödie behandelt die Genatthaten, die unaussprechlichen furchtbaren Folgen und schließlich die Sühne und die Besöhnung des Vernunftgesetzes mit der Naturgewalt. Es ist dies ein Stoff, welcher wohl einer dramatischen Behandlung fähig war, und dessen Betrachtung sicher die Aufmerksamkeit zu fesseln vermag. Der Vortrag wird aber nicht wie gewöhnlich um 7 Uhr, sondern ausnahmsweise um 6 Uhr pünktlich beginnen. Am vorvergangenen Freitag hatte der Verein zur Verbreitung christlicher Schriften in Dresden seine erste Jahresversammlung. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Confessorialrath Dr. Küling, mit einer Ansprache über Prediger Salomo 12, 11 — 14 eröffnet. Darnach gab der Secrerär, Dr. Lube, den Bericht über das erste Vereinsjahr, aus dem wir besonders hervorheben, daß der Verein eine Schriftensammlung in der Höhe von des Vereinssecretärs hat, aus welcher gute Bücher und Bilder für Groß und Klein entnommen werden können. Dann aber hat der Verein auch einen Colporteur angestellt, welcher gute Bücher und Bilder in den Häusern und auf den Jahrmärkten der Stadt feilbietet. Nur wurde darüber geklagt, daß der Colporteur in den meisten Häusern gleich an der Thür von den Diensthöfen abgewiesen wurde, weil ihn diese für einen Hausier gewöhnlicher Art halten. Von ganz besonderer Wichtigkeit war aber, daß von dem Verein auch eine Leihbibliothek gegründet worden ist, in der an den ersten Ausgabetagen in den Monaten April und Mai 2 bis 3 Bücher, jezt schon ungefähr 400 unentgeltlich ausgeliehen werden, und dabei immer noch Manche abgewiesen werden müssen, für die ein Buch nicht mehr vorhanden ist. Die Mitgliederzahl dieses Vereins beträgt gegen 120, wovon sich auch theilweise die Behörden unserer Stadt befinden. Möge dem Vereine immer mehr Theilnahme geschenkt werden, da sein Zweck unstreitig ein guter ist und speziell auf Dresden sich bezieht. Unsere Dresdner Gewerbetreibenden sehen unablässig fort, immer Neues und dabei Praktisches zu schaffen. Darnach giebt neuerdings eine Revue an dem Hause Nr. 7 der Freibergstraße den Beweis. Ein dastiger Laden ist es, der mit seinem eigenenthümlichen Porbau des Interie für den Fachler erregt macht und besondere Aufmerksamkeit wohl verdient. Dieser Porbau an dem genannten Laden ist von dem in dem bezeichneten Hause wohnenden Töpfer Friedrich Gienach, nach dem Entwurfe des Architekten G. Weisbach, in reinem Renaissance-Styl durchweg in Ton ausgeführt, also insofern schon wirklich etwas Originelles, als unsers Wissens ähnliche Arbeiten in Dresden, aus diesem Material wenigstens, noch unbekannt sind. Es liegen darin besondere Vortheile, die sich dadurch namentlich zeigen, daß sich Decorationen in diesem Material sehr leicht ausführen lassen, dabei sehr geringe Kosten beanspruchen schon ausreichen und daß ihre Dauerhaftigkeit den äußeren Erblüssen gegenüber der des gewöhnlichen Sandsteins mindestens gleich steht. Für Haushälter, Bauunternehmer u. s. ist die'se neue Art von Architectur gewiß nicht ohne Interesse. Der Schlosser Thube am Schießhaus Nr. 3, hat ein probates Mittel erfunden, die häufig vorkommenden Einbruchsdiebstähle zu verhindern, das allerdings beachtenswerth ist. Der Genannte hat sich vorzugsweise mit Constructionen von Vorrichtungen befaßt, die dem Einsteigen und Einkriechen insofern

einen Damm entgegenzusetzen, als der Bewohner einer Lokalität bei jedem derartigen Versuche sofort durch einen Alarmpfeifenapparat, wenn es sein muß, auch durch Schuß-Signale, von der That in Kenntniß gesetzt wird und zugleich Gelegenheit hat, den unwillkommenen Gast zu fassen. Der Erfinder hat einen solchen Denunciations-Apparat in seiner Behausung aufgestellt, dessen Besichtigung Jedermann freisteht. Leider wurden die Morgenstunden des gestrigen Festtages durch Feuerlärm getrübt, die heilige Stille des Festtages verwandelt sich plötzlich in ein lebendiges Leben und ein wogendes Strömen von allen Seiten nach dem Ufer der Elbe, da die Feuerlecken der Thürme ein Feuer in Neustadt mit fünf, der Neustädter Thürme merkwürdigerweise mit zwei Giedenschlägen und durch Hineinschießen der roten Fahnen nach dieser Richtung hin signalisirten. Der an der Elbe, der Brühlischen Terrasse gegenüber liegende nordwestliche Pionierschuppen stand in Flammen und zwar über und über. Das Feuer bot denselben schrecklich gigantischen Anblick, wie der Brand des Hoftheaters, und allgemeine Verwunderung wurde in der Menge laut über die noch unbekannte Entstehung des Feuers, da an beiden Enden des Schuppens Militärposten standen und außerdem bei sofortiger Arretur jenen Vorübergehenden des Rauchens verboten war. Das Feuer mochte wohl schon in dem Augenblicke, als die ersten Schuppen vorläufig, Leberzeug u. in aller Eile, was zu retten war, indeß Alles wurde ein Haub der Flammen und ist der Schaden kein unbedeutender. Die Pionierschuppen, Militärwagen, Munitionskarren und Prozesskisten waren in langen Reihen auf die Stallweise herausgeschafft worden. Glücklicher Weise herrschte einigermaßen Windstille, so daß der zweite, gleich dahinter stehende Schuppen erhalten blieb, der allerdings kräftig mit Wasser von allen Seiten übergossen wurde. Das Feuer wüthete mit aller Macht, aus der langen Fensterreihe quoll der dicke Dampf, die helle Rauchwolke, welche sich in der hochangeschwellenen Elbe maleisch abspiegelte. Kaum eine Stunde lang stand der alte Bau im Feuer, dann stürzte er nach zwei kräftigen Stößen von einem Ende zum andern, so zu sagen, wie ein schwaches Kartenhaus sich niederklappend, in sich zusammen; ein hohes Aufklodern der Flammungungen in den grauen Himmel war der Anfang zu dem getreuen Bilde eines langen Schüttershaufens, aus dessen Muth nur noch die Spitzen der glühenden Balken hervortragten. Während des Feuers rollten auf der von der Dach-Stage des anderen Schuppens nach dem Erdboden schief herabfallenden Brücke Wagen und Tonnen mit Leuten, weithin hörbarem Rollen herab und wurden vom Militär fortgeschafft. Die gelegene Zeit des Festtages hatte eine unermessliche Menschenmenge herbeigeloht, welche die Brücke, die Terrasse, die Ufer der Elbe und den Vorplatz der Terrassentreppe, sowie die letztere selbst über und über füllte. Se. Majestät der König er'gibt zu Wagen auf dem Plage und fuhr nach kurzen Aufenthalte wieder ins königliche Schloß. Leider soll auch ein Menschenleben bei dem Feuer verloren gegangen sein; denn es fehlte der Parlamentscorps, Sergeant Buchwald, der sich vielleicht zu weit hineingewagt hatte und nicht mehr herauskriechen war. Sein letzter Ruf war: „Holt mich heraus, ich sehe nicht mehr!“ Dem, dem dieser Ruf galt, einem Kanonier, wurde der Damm weggeschafft. Ein Anabe, dem die Hande verbrannt waren, wurde vom Plage getragen. Das Feuer kam in der Mitte des Schuppens nach der Elbseite zu heraus. Der verunglückte Parlamentscorps hatte die sämtlichen Schlüssel zu dem Schuppen. Leider stellt sich neuere Nachrichten gemäß der Schuppen als ein sehr bedeutender heraus; denn es ist nur wenig gerettet worden, da die neuen Pioniers, Gewehre und eine große Masse Regimentsachen mit vernichtet wurden. Für das körperliche Gedeihen unserer großstädtischen Bevölkerung liefert die Thatsache einen unerschöpflichen Nachschub, daß in diesem Jahre von 20,000 Erlagspflichtigen nur 3200, also durchschnittlich etwa der siebente Mann, für den Militärdienst als brauchbar befunden worden sind. Der 20. November heute ist für Dresden ein mehrfach wichtiger Tag, denn an ihm rückte 1814 die preussische Garnison in der Residenz ein und die russischen Truppen marschirten ab. An demselben Tage 1499 wurde durch den Bischof Johannes VI. zu Meissen, Herrn von Sahlhausen, die Dresdner Kreuzkirche eingeweiht. Außerdem begann man am 20. November im Jahre 1809 die Dresdner Festungswerke abzubrechen. Infolge der in einigen Theilen des Erzgebirges herrschenden Arbeitsnoth haben sich mehrere Rekruten noch vor dem Einberufungstermin zum Eintritt in die Armee gemeldet. Dieselben sind vom Kriegsministerium in dankenswerther Weise angenommen worden.